

## Wanderung

Wandern – das ist gefragt! Die Wandervereine haben Zulauf und in vielen Sportvereinen haben sich Wandergruppen gebildet. Die älteren Jahrgänge dominieren. Mitglieder, die früher ganz unterschiedliche Sportarten betrieben haben, entdecken nun das Wandern als eine ideale Bewegungsart, die noch gut möglich ist: Bänder und Gelenke werden nicht mehr

überbeansprucht, aber Kondition wird durchaus gefordert. Unterwegs wird Gemeinschaft erlebt und miteinander ist man in Kontakt zur Natur.

Auch ich selbst habe eine Wandergruppe ins Leben gerufen und biete immer wieder Wanderungen an – überwiegend in unserer fränkischen Heimat.

Bevor ich die Gruppe einlade, muss ich die geplante Route selbst ablaufen und erkunden. Manche Strecken sind gut markiert und es fällt leicht, sich zu orientieren. Wo es keine Markierung gibt, muss ich die Route selbst bestimmen und dazu muss ich mir markante Punkte einprägen: einen Baum, einen Felsen, einen Graben, einen Wiesenstreifen u.a.

Eine Wanderung ohne Orientierung ist nicht möglich, schließlich brauchen wir ein Ziel, das es zu erreichen gilt und unterwegs brauchen wir Punkte, die die Wanderung zu einem lohnenden Erlebnis machen. Ein Marterl oder sonst ein bestimmter Punkt kann eine Gelegenheit sein, unterwegs anzuhalten, zu rasten und sich zu besinnen: Können wir nicht unser ganzes Leben mit einer Wanderung vergleichen? Müssen wir nicht in unserem ganzen Leben mit unseren Kräften haushalten, mit geeigneter Nahrung Kräfte auftanken, brauchen wir nicht auch inneres Auftanken und den Eifer, unterwegs zu bleiben und durchzuhalten? Und müssen wir uns nicht immer wieder neu orientieren, die Richtung überprüfen, den Weg für den nächsten Streckenabschnitt bestimmen?

Und geht es nicht für uns alle einem Ziel entgegen, wo der auf uns wartet, der uns schon unterwegs unsichtbar begleitet und der uns auf vielfache Weise Hilfen zur Orientierung gibt? Welche Wege wir auch gehen, wir haben letztlich alle das gleiche Ziel. Zu viele Irrwege unterwegs können unser Leben zu einer Tortur machen und möglicherweise können wir dabei unser Ziel verfehlen.

„Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege!“ – so spricht der Beter des 119. Psalms. Er weiß es, er hat es erfahren, dass er von Gott begleitet wird und gerne nimmt er die Hilfen zur Orientierung an. Er gibt uns ein gutes Beispiel für unseren eigenen Weg.

Günter Feitl, Diakon